

## Die Freundschaft zwischen Johannes Brenz und dem Crailsheimer Pfarrer Adam Weiß

Von Hans-Joachim König

Als Johannes Brenz im Herbst 1522 als Prediger nach Schwäbisch Hall berufen wurde, wirkte seit einem Jahr Adam Weiß als Pfarrer in der markgräfllich brandenburg-ansbachischen Stadt Crailsheim <sup>1)</sup>. Zwischen den beiden Männern entwickelte sich allmählich eine tiefgehende, lebenslange Freundschaft, die ihren Ausgangspunkt in einer anfänglich ähnlichen, später gleichen Haltung gegenüber den großen religiösen Fragen ihrer Zeit hatte. Weiß, zunächst Zwingli zugetan, fand unter dem Einfluß von Brenz den Anschluß an Luther. Gemeinsame Arbeit, gemeinsames Handeln, in gemeinsamer Begleitung des Markgrafen Georg auf dem Reichstag zu Augsburg 1530, aber auch gemeinsame Teilnahme am Ergehen ihrer beider Familien haben das einmal geknüpfte Band der Freundschaft nie mehr zerreißen lassen. Als letzter Freundesdienst ist die von Brenz auf Weißens 1534 eingetretenen Tod in Crailsheim gehaltene Predigt anzusehen.

Um 1480 als Sohn des Tuchscherers, Mitglieds des Rates und Bürgermeisters in Crailsheim, Burkhard Weiß, geboren, studierte Adam Weiß in Basel und Mainz Theologie <sup>2)</sup>. Von 1512 an bis zu seiner Berufung als Pfarrer in seiner Vaterstadt 1521 hielt er in Mainz theologische Vorlesungen über Thomas von Aquin, die Sentenzen des Petrus Lombardus und das 1. Buch Mose <sup>3)</sup>. Sein von ihm 1515 angeschafftes und mit vielen Randbemerkungen versehenes Handexemplar der Sentenzen des Lombarden gehört zu den Kostbarkeiten der Crailsheimer Kapitelsbibliothek. 1512 war er bereits Magister, 1516 Lizentiat der Theologie, seine Priesterweihe erhielt er in Würzburg. Aus seiner Mainzer Zeit rührte die Bekanntschaft mit Wolfgang Capito und Caspar Hedio, durch die er mit der humanistischen Bewegung in Berührung kam. Beide nahmen von 1523 an einen bedeutenden Platz in der Straßburger Reformation ein <sup>4)</sup>. Von Crailsheim aus stand Weiß mit vielen Theologen des Frankenlandes in enger Verbindung. 1522 und 1523 schrieb er an den Schweizer Reformator Zwingli <sup>5)</sup>, den er, wie er 1522 meinte, einmal zu sehen und zu hören hoffte. 1524 bat ihn der von 1525 an zusammen mit Paul Speratus das Herzogtum Preußen reformierende Johann Gramann-Poliander von Würzburg aus um seine Freundschaft <sup>6)</sup>. Th. Billikan von Nördlingen wandte sich 1527 an Weiß. Der in Hof tätige Kaspar Löner trat von Markt Erlbach an ihn heran <sup>7)</sup>. Gemeinsame Tätigkeit bei der Reformation in den markgräflichen Landen verband Weiß mit den beiden Ansbacher Pfarrern Johann Rurer und Andreas Althammer sowie mit dem Kitzinger Pfarrer Martin Meglin. Auch mit dem Dinkelsbühler Bürger und Gastwirt Hans Harscher war er befreundet <sup>8)</sup>. 1534 beriet er Erhard Schnepf bei der Reformation in Württemberg unter Herzog

Ulrich <sup>9)</sup>. Selbst Luther kannte Adam Weiß vom Hörensagen. Der Wittenberger Reformator empfahl Johann Rurer und Adam Weiß dem Markgrafen 1528 sehr, „denn es ia feine Leüte sind, wirdig, die man ynn ehren vnd trewen halte“ <sup>10)</sup>.

In Crailsheim hatte Adam Weiß eine Reihe tüchtiger Geistlicher um sich: Leonhard Franck <sup>11)</sup>, wie Weiß ein geborener Crailsheimer, der gleichfalls in Basel studiert hatte, nur ein Jahrzehnt früher, von 1512 an Kaplan an der Crailsheimer Liebfrauenkapelle, um dessen willen wohl sich Weiß 1522 an Zwingli wandte, den auch Brenz schätzte und der 1537 hochbetagt in Crailsheim starb; Georg Schober, auch ein Crailsheimer, der zusammen mit Weiß in Basel studierte, Mitherr in Crailsheim war, dann von 1525 an zunächst Pfarrverweser des abwesenden, altgläubigen Pfarrers und schließlich seit 1531 selber Pfarrer in Westgartshausen; Jakob Ratz, ein Schüler von Weiß, von 1529 bis 1534 Kaplan in Crailsheim, der sich später durch seine Schriften einen Namen machte <sup>12)</sup>, und andere.

Mit der Übernahme der Crailsheimer Pfarrstelle 1521 begann Weiß sogleich mit der evangelischen Predigt <sup>13)</sup>. Er fand sehr schnell willige Hörer. Mit einer Änderung der Kirchenordnung ging er zunächst recht langsam vor. 1522 stimmte er allerdings Zwingli in der Meinung zu, die Gottesdienstform zu verändern. Ende 1525 befragte ihn der Haller Stadtpfarrer Eisenmenger im Auftrag des Haller Rates in Sachen einer neuen Kirchenordnung <sup>14)</sup>. Jetzt wurde das von Heinrich von Crailsheim 1472 gestiftete „Salve Regina“, ein Mariengesang, in der einstigen Ritterkapelle der Johanneskirche, abgeschafft. Im übrigen blieb Weiß in dieser Hinsicht ziemlich konservativ. Wichtig blieb ihm die evangelische Predigt. Das Abendmahl nach evangelischem Ritus wurde in Crailsheim zu Ostern 1526 zum ersten Male gefeiert <sup>15)</sup>. 1527 äußerte sich Weiß gegenüber Statthalter und Räten, allerdings in einer Verteidigungsschrift, er habe nie alte, christlößliche und leidliche Kirchengebräuche freventlich abgeschafft, etliche Mißbräuche seien allerdings, jedoch in aller Stille und mit Frieden, durch Gottes Wort selber gefallen <sup>16)</sup>. Von den deutschen Chorälen hielt er nicht allzu viel. Darüber schrieb er 1531 an Georg Vogler: „Man sagt bey uns, wie der Althammer in der kirchen alle Lateinische geseng durch ewern befelch wieder muß gebrauchen, wölchs (außgenomen ob man sich darob ergert) mir wol gefelt, hab's auch auß meiner kirchen nie wöllen kommen lassen. Dann man ist des deutschen gesengs fast verdrutz worden, sein auch nit sonders besserlich und dem rechten alten Lateinischen gesang gar nicht gleich“ <sup>17)</sup>. 1526 trat Weiß in den Ehestand <sup>18)</sup>. Seine Witwe Elisabeth heiratete nach Weißens Tod am 25. Januar 1535 in Crailsheim in zweiter Ehe den Hengstfelder Pfarrer Balthasar Schnurr, sie starb am 24. März 1547.

Wenn Adam Weiß in seiner Pfarrei zunächst auch recht bedächtig vorgeing, war er doch bald in der Markgrafschaft ein eifriger Verfechter der reformatorischen Bewegung und einer damit verbundenen Neuordnung des Kirchenwesens. In der Markgrafschaft lag die Regierung gemeinschaftlich in den Händen der drei Brüder Kasimir, Georg und Johann. Tatsächlich übte Markgraf Kasimir die Regierungsgewalt zumeist allein aus. Georg und Johann hielten sich für gewöhnlich außerhalb des Landes auf, Georg in Ungarn oder auf seinen Besitzungen im schlesisch-mährischen Grenz-

raum, Johann in Spanien, wo er 1525 starb. Als es um die Reformation in der Markgrafschaft ging, hat sich Georg jedoch immer wieder eingeschaltet, bis er die Regierung nach dem Tode seines Bruders Kasimir 1527 allein übernahm. Georg war frühzeitig auf die Seite Luthers getreten, während Kasimir religiös uninteressiert war und sich zwiespältig verhielt. Im Lande zeigten sich Anfang der zwanziger Jahre Anzeichen eines beginnenden evangelischen Gemeindelebens. Der Kanzler Vogler hatte auf dem Reichstag zu Worms 1521 verschiedentlich mit Luther Gespräche geführt und gehörte seitdem zu den entschiedensten Anhängern der Reformation in der Markgrafschaft. Seit 1523 hatte Ansbach mit Johann Rurer seinen ersten evangelischen Pfarrer. Aber viele Glieder des Landadels, vor allem die aus ihm genommenen Amtleute, blieben altgläubig und hemmten immer wieder die Entwicklung.

Der im September 1524 einberufene Landtag setzte zur Prüfung der evangelischen Lehre einen Zwölfer-Ausschuß ein, in den der Crailsheimer Pfarrer berufen wurde. Der Ausschuß spaltete sich sehr rasch in zwei gleich starke Gruppen, eine evangelische und eine katholische. Getrennt wurden zwei Gutachten ausgearbeitet und dem Landtag vorgelegt, aus ihnen der Landtagsabschied geformt. Über die strittigsten Fragen sollte weiter verhandelt werden. Bis auf weiteres solle das Wort Gottes alten und neuen Testaments nach rechtem und wahrem Verstand lauter und rein gepredigt werden und nichts, was dawider sei, damit das (all)gemeine Volk nicht in Irrung und Ärgernis geführt werde<sup>19)</sup>. Als Anfang 1525 Vogler die Städte zu bewegen suchte, in einer Bittschrift an den Markgrafen der Umwandlung der Meßfeier in eine evangelische unter Benutzung der deutschen Sprache und der Einführung des Abendmahls in beiderlei Gestalt zuzustimmen, verschloß sich Crailsheim mit anderen Städten dieser Aufforderung<sup>20)</sup>. Am 11. September 1525 erhielt Weiß den Auftrag, den Pfarrern des Kapitels Crailsheim die schriftgemäße Verkündigung des Evangeliums einzuschärfen und sie entsprechend zu prüfen<sup>21)</sup>. Das war im Kapitel Crailsheim die erste Visitation der Pfarrer, auch wenn dieses Wort selbst nicht fällt. 1526 hatte Weiß die Pfarrer erneut zu überprüfen. Anlaß dazu gab ein Ermahnungsschreiben von Weiß an den Markgrafen Kasimir, wozu er von Rurer angehalten worden war<sup>22)</sup>. Weiß forderte die Durchsetzung des markgräflichen Befehls der lautereren und reinen Predigt des Evangeliums und die Beseitigung aller entgegengesetzter Predigt. Im weiteren Verlauf wurde Weiß zur Berichterstattung und zur Besprechung mit Markgraf Kasimir nach Ansbach beordert.

Da trat eine Änderung in der Haltung des Markgrafen ein. Konnte man bislang den Eindruck haben, daß Kasimir der reformatorischen Bewegung nicht von vornherein ablehnend gegenüberstehe, so änderte sich das 1526, er befahl die Wiederdurchführung der Fronleichnamsprozession, die schon an manchen Orten unterlassen worden war<sup>23)</sup>. Nach dem Reichstag zu Speyer ließ der Markgraf im Oktober 1526 vom Landtag beschließen: Die Messe sei weiterhin in lateinischer Sprache zu lesen, bei der Verlesung der Epistel und der Evangelien sei jedoch die deutsche Sprache zu benutzen, auch sollten bei jeder Meßfeier etliche deutsche Lieder und Psalmen gesungen werden. Die Verkündigung des Wortes Gottes solle weiterhin lauter und rein

erfolgen. Das Abendmahl in beiderlei Gestalt wurde freigegeben. Die Benutzung der deutschen oder der lateinischen Sprache bei Tauffeiern wurde der Entscheidung der Gevattern überlassen, auf jeden Fall wurde für jede Taufe eine Ansprache oder Ermahnung in deutscher Sprache angeordnet. Die Priesterehe blieb untersagt. Erst nach längerem Hin und Her gab Markgraf Georg seine Einwilligung zur Publizierung des Landtagsabschieds. Unter den Gegnern dieses Landtagsabschieds befand sich Georg Vogler, er wurde als Hochverräter verhaftet, Rurer floh mit seinen beiden Kaplänen aus Ansbach. Weiß blieb merkwürdigerweise unbehelligt, obwohl auch er verheiratet war <sup>24</sup>).

Da starb ganz plötzlich Markgraf Kasimir am 21. September 1527 auf einem Zug gegen die Türken an einer Seuche in Ofen in Ungarn. „Der Regierungswechsel wurde zum Systemwechsel <sup>25</sup>). Die Alleinregierung fiel an den evangelischen Georg, der am 14. März 1528 nach Ansbach kam. Am 1. Mai trat der Landtag zusammen, der den Abschied von 1526, allerdings mit rein evangelischer Deutung, bestätigte <sup>26</sup>). Von hier an datiert die offizielle Einführung der Reformation in der Markgrafschaft. Weiß trat in dieser Zeit in drei Schreiben an den Markgrafen Georg heran, in denen er unter anderem die Ersetzung der Meßfeier durch das evangelische Abendmahl, die Abhaltung einer Kirchenvisitation und die Einrichtung von (allgemeinen) Schulen forderte <sup>27</sup>). Noch im gleichen Jahr wurde eine Kirchenordnung, an deren Ausarbeitung Weiß mitgewirkt hat, erlassen und die von Weiß geforderte Visitation durchgeführt. Weiß wurde zum Superintendenten des Amtes Crailsheim bestellt, die bisherige Kapitelsverfassung, die einen Dekan an der Spitze des Kapitels vorsah, blieb daneben bestehen <sup>28</sup>).

nimm den Kelch also auch als den abzunemen  
 dem Lacer und in Adams Weis zu begehren 27's  
 Denn es in seine Reine sind, nachdich das man zum  
 einen und treuen Gulten Der Vater aller dorum  
 segnen die 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10  
 seinen geistlichen rechten Aimen An Christen Heynd  
 fort tag 1 5 2 8

E f o

Williger  
 Markgraf  
 Lurich

aus: Ansbacher Religionsakten  
 Tomus XI. Fol. 13

Staatsarchiv Nürnberg, Bestand: Ansbacher Religionsakten, Nr. Tom XI

1529 nahm der Markgraf Adam Weiß als einzigen Theologen der Markgrafschaft mit auf den Reichstag zu Speyer <sup>9</sup>). Der Crailsheimer Rat gab Weiß den Schulmeister Balthasar Zerrer zur Aufwartung und als Gehilfen

mit<sup>29)</sup>. Als Grundlage des Protestes wichtiger evangelischer Reichsstände gegen den Reichstagsabschied, in dem ihnen die Wiedereinführung der Messe und die Enthaltung jeglicher Neuerungen auferlegt wurde, soll ein von Adam Weiß ausgearbeitetes Gutachten gedient haben, die endgültige Abfassung des schriftlichen Protestes stammt aus der Feder des ansbachischen Kanzlers Vogler. Sein Aufenthalt in Speyer bot Weiß die Gelegenheit, Bücher im Wert von 80 Gulden für eine neue Kapitelsbibliothek in Crailsheim anzuschaffen, darunter Luthers Bibelübersetzung, soweit sie bereits vorlag, das Griechische Neue Testament von Erasmus und eine stattliche Anzahl von Kirchenväterausgaben<sup>30)</sup>. Leider ist von diesen Büchern in Crailsheim so gut wie nichts mehr vorhanden. Weiß finanzierte die Beschaffung der Bücher sowie den Kauf einer Weingült in Höfeld bei Kitzingen und anderes mit der Erlös verkaufter Pfarrgrundstücke. Darüber kam es zu Unstimmigkeiten zwischen Weiß und dem Untervogt Balthasar Ritter sowie schließlich auch dem Rat. Man warf Weiß Verschwendungssucht und Veruntreuung kirchlicher Mittel vor. Weiß konnte sich aber vor dem Markgrafen rechtfertigen<sup>31)</sup>.

Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 befand sich Weiß zusammen mit Rurer, Meglin und Brenz im Gefolge des Markgrafen<sup>32)</sup>. Am 28. Mai predigte Rurer, am 3. und 4. Juni Weiß vor den evangelischen Ständen. Am 14. Juni schrieb Weiß seinem Dinkelsbühler Freund Harscher. Sein Tagebuch über den Verlauf der Verhandlungen und manche Randerscheinung ist im Druck überliefert. Am 30. Juli mußte Weiß krankheitshalber Augsburg verlassen. Über den weiteren Verlauf des Reichstages unterrichteten ihn sein Freund Meglin und ein Crailsheimer namens Caspar Schuller brieflich. Am 25. August übersandte Weiß Harscher eine Abschrift der deutschen Fassung der Augsburger Konfession, die er sich innerhalb acht Tagen zurückerbat. Über den Verbleib dieser Abschrift ist nichts bekannt.

Seit dem Sommer 1530 war Weiß wohl immer wieder krank. Aus dem gedruckt überlieferten Rest seines Haushaltsbuches von Jakobi 1530 bis 1533 geht hervor, daß er öfters den Bader und den Apotheker in Anspruch nehmen mußte. Es kam manches auf den Tisch des Pfarrers, was sich der Durchschnittsbürger nicht leisten konnte. Am 25. September 1534 ging sein Leben zu Ende. —

Brenz trat mit Adam Weiß 1523 in nähere Beziehung. Davon zeugt ein undatierter Brief, wohl von September 1523, der den Eindruck macht, als ob sich die beiden Männer erst kurz zuvor kennengelernt hätten. Bossert macht darauf aufmerksam, daß von gemeinsamen Freunden und von wichtigen Zeitereignissen nichts berichtet wird. Allerdings sind zwei Männer erwähnt, die beiden bekannt waren: ein gewisser Leonhardus, bei dem es sich um Leonhard Franck gehandelt haben dürfte, und ein früherer Haller Patrizier, Werner Keck, der in Crailsheim wohnte<sup>33)</sup>. 1525 begannen die Auseinandersetzungen zwischen Luther und Zwingli in der Abendmahlsfrage. Als Johann Ökolampad in einer im August 1525 veröffentlichten und seinen Landsleuten gewidmeten Schrift die gleiche Auffassung wie Zwingli vertrat, verfaßte Johannes Brenz das „Syngramma Suevicum“, das er von 13 weiteren Pfarrern unterschreiben ließ. Es bezeugt die lutherische Auf-

fassung: „Das Wort verbürgt die Tat und bringt den Leib ins Brot.“ Adam Weiß gehörte nicht zu den Unterzeichnern des Syngramma. Warum er es nicht unterschrieb, wissen wir nicht. Wenige Wochen nach der am 21. Oktober erfolgten Unterzeichnung entschuldigte sich Brenz in einem Schreiben am 27. November bei Weiß dafür, daß er ihm seine Antwort auf Ökolampads Schrift noch nicht übersandt und auch sonst noch nicht geschrieben hätte. Dann erklärt er ihm in längeren Ausführungen die wörtliche Auffassung der Abendmahlsworte. Den Brief überbrachte der Haller Stadtpfarrer Eisenmenger, der Weiß im Auftrag des Haller Rates auch über andere Dinge, wohl über Angelegenheiten der Kirchenordnung, befragte <sup>34</sup>).

Auf ausdrückliche Verwendung des Markgrafen Georg nahm Brenz am Marburger Religionsgespräch 1529 teil, ohne dabei allerdings besonders hervortreten. Im gleichen Jahr beriet Brenz den Markgrafen bei der Neuordnung der Stifte in Ansbach und Feuchtwangen <sup>35</sup>). Brenz und Weiß arbeiteten dann gemeinsam 1529 ein Gutachten über die Verfassung der Kapitel und der Priesterbruderschaften aus <sup>36</sup>). Anlaß dazu gaben Schwierigkeiten mit einer neuen Kapitelsordnung in Wassertrüdingen und die dem Markgrafen von Dekan und Kapitel Crailsheim schriftlich vorgetragene Bitte um Bestätigung ihrer Privilegien und um das Recht der Geistlichen, ihre Frauen und Kinder in ihren Testamenten zu bedenken. Bislang war man in Crailsheim viermal im Jahr zusammengekommen. Von den jährlichen Einnahmen der Priesterbruderschaft in Höhe von neun Gulden wurden drei Gulden an die Kirchendiener und sechs Gulden an arme Leute verteilt. Brenz und Weiß sprachen sich für eine Beibehaltung der Priesterbruderschaften aus. Es sollten weiterhin ein Dekan gewählt werden und jährliche Kapitelszusammenkünfte stattfinden. Ein aus dem Superintendenten und einigen Pfarrern gebildeter Rat oder Senat sollte die Irrenden unterweisen und, wenn erforderlich, über dunkle Bibelstellen Aufklärung geben. Bei den Zusammenkünften sollte gepredigt und kommuniziert werden. Die für die Zehrung verausgabten Gelder sollten in Zukunft an Kirchendiener verteilt oder für Schulen und arme Leute verbraucht werden. Es sollte auch für das Seelenheil der markgräflichen Familie gebetet werden. Schließlich sollten die alten Privilegien der Priesterbruderschaften bestätigt werden, doch nur denen zugute kommen, die die markgräfliche Ordnung treulich und fleißig hielten.

Die Teilnahme der beiden Freunde am Reichstag zu Augsburg 1530 wurde beiläufig schon erwähnt. Brenz erwies sich dabei als enger Mitarbeiter Melanchthons. Beide wurden am 28. Juli beim päpstlichen Legaten Campeggi vorgelassen, um ihm eine Denkschrift zu überreichen und die Bitte auszusprechen, sich um den kirchlichen Frieden zu bemühen. In den Gesprächen mit den Oberdeutschen spielte Brenz eine gewichtige Rolle. Auf Grund des für die evangelischen Stände nicht gerade günstigen Reichstagsabschieds schlossen sich eine Reihe von ihnen auf sechs Jahre am 27. Februar 1531 zum Schmalkaldischen Bund zusammen. Die Markgrafschaft, Nürnberg und Hall blieben wie andere dem Bündnis fern. Brenz legte seine ablehnende Haltung in Ansbach persönlich dar. Am 8. Februar fanden hier Verhandlungen statt, an denen Weiß beteiligt war.

Die Kontakte zwischen Brenz und Weiß wurden nun immer enger. 1531 schrieb Weiß dem Ansbacher Kanzler Vogler unter anderem über den Stand der Brenzschen Schriftenauslegung: „Des Brenty Lucam werden wir, acht ich, bald haben, aber sein homilien und predig über der kunig bucher mögen noch in kurtz nit fertig werden, dann er hat den Text nach der art Chrisostomi reylich und nach der leng, es wurt den predigern ain sondern nutz buch sein. Ich hab schon etlich Quatern gesehen und wol ermessen, gefelt mir der anfang gantz wol“<sup>37</sup>). Aus dem Jahre 1532 sind uns zwei Briefe von Brenz an Weiß erhalten, die von dem herzlichen Einvernehmen der beiden und ihrer Frauen zeugen. In seinem Brief vom

april. Dann man ist des teuffigen wessens fast ordentlich  
 re n / sein auß mit sende s bestellung. und dem weiffen  
 ihren Lateinischen wessens auß nicht gleich zu  
 ichles mich hiennt in ewa sinit und aber  
 weiffes auß auch trawles für euch sein will und soll.  
 Dr freyherd nach Curis. Im xxxi.

E. Brenz

Adam weiff

Staatsarchiv Nürnberg, Bestand: Ansbacher Religionsakten, Nr. Tom XI

3. Februar unterrichtete Brenz Weiß über den Stand des Kirchenwesens in Heilbronn und setzte ihn von der Geburt einer Tochter in Kenntnis. Obwohl er eigentlich einen Sohn erwartet hätte, schrieb Brenz, danke er doch dem Herrn, daß er ihm diese Frucht geschenkt habe. Im zweiten Brief vom 19. Mai ließ Frau Brenz Frau Weiß bitten, für sie in Crailsheim Butter zu kaufen. Außerdem wünschte Brenz Nachricht, falls Weiß etwas über die Zwinglianer wüßte<sup>38</sup>).

1532 wurden die Arbeiten an der Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung zu Ende geführt, an der neben anderen fränkischen Theologen vor allem der in Nürnberg wirkende Osiander, aber auch Johannes Brenz beteiligt waren. Ein erster Entwurf von Osiander wurde von den Predigern abgelehnt. Über den Osiandrigen Einfluß schrieb Weiß am 26. Februar 1533 an Hans Harscher: „Ich het euch, lieber harscher, meines gnedigen herren und der von Nüremberg außgegangen kirchordnung lengest geschickt, wo Jorg Rotmayr die selbig euch nit vorhin hat gepracht. Ir werdent den Osiander in dem erstem teil der leer betreffend wol spüren. Ich hoff, es soll an meer orten frucht schaffen. Gott wol Ewer Oberkeit auch zu seiner waren erkantnus erleuchten. Darumb sollten ewer predicanten das volck zu stetem gebett vermanen, das Inen got wollt nach dem Spruch des propheten verleihen hirtten nach seinem gefallen, die sie weiden köntten nach göttlicher kunst und wissen. Es müssen fürwar getreue Ar-

baitter von Gott erbetten sein. Der Lauffenden Miettling werden sich nur zu viel selbs finden etc.“<sup>39</sup>). Die Kirchenordnung wurde am 1. Januar 1533 in der Stadt Nürnberg eingeführt, die Landorte folgten am 9. Februar. Markgraf Georg gab am 20. Januar den Befehl zum Gebrauch.

Ende 1533 verschafften Weiß und Brenz den Dinkelsbühlern ihren ersten evangelischen Pfarrer. Die Initiative ging von dem alten Bürgermeister Matthias Rösser und vom Kirchenpfleger Michael Bauer aus. Am 1. Oktober bot Brenz durch Weiß den Dinkelsbühlern an, „ehe weib und kind ein zeyt lang (zu) verlassen und (zu) helfen, ewer gemaind mit predigen und warem gotsdienst selbst (zu) versorgen.“ Weiß fügt hinzu: „Geb der lieb Gott, das es möge geschehen“, und fährt dann fort: „Nun mögen aber E. W. sölcher hoher sach mit enst sambt andern ewren radtsfreunden nachtrachten, ob es bei seinen Herren zu Hall zu erheben were, als ich hoff, man wurd den man Euch ein zeyt lang, christlich Ordnung anzurichten, nit versagen, darumb er dann auch uffs höchst soll angesucht werden. So will auch ich darneben bei im heftig anhalten, das die sach furtgehe, zufferst aber wöllend bei ewern kirchendienern verschaffen, das man on underlaß bey Gott mit gemainem gebett anhalt zu seliger endschaft dißer sach. Dann der Satan wurd sich nit seumen, solch christlichs furnemen durch wunderlich weys zu hinden. Der Herr wöll im weren. Amen.“ Postwendend antworteten Rösser und Bauer am 3. Oktober: „Erwürdiger Herr, Ewr Schriften, deren datum helt Mittwoch nach Remigii, haben wir mit sonderm freuden empfangen und ires inhalts vleyßig vernommen und geben Ewr E. hierauff zu versteen, daz wir für uns selbs von hertzen und mit großer dankbarkeit daz christlich erbietten und den nachbaurlichen willen des Erwürdigen Herrn Johannis Brentii wollen annehmen, daß sei Er (wö es mit bewilligung seiner Herren zu Hall möchte beschehen) in aigner person mit verlassung weib und kinder ein zaitlang sich zu uns wöllte verfügen, damit unser kirchen und gemain mit dem rainen wort gottes und waren gottesdensten christlich geleert und recht angericht würde. des wir gegen sein Er. hohes vleiß bedanken. Dieweil aber unsere Herren und ratsverwandten nit ainerley gesinnet, wissen wir fur uns selbs solchs des Herrn Brentzen ganz christlichen furnemen bei ainem Ersamen Rat jetzmalns nit zu erhalten, wiewol wirs fur unser personen herziglichen und gern sehen wöllten.“ Sie erneuern die Bitte um Mithilfe, „daz wir möchten zur furderung unseres pfarrdiensts ein gelerten, frommen man bekommen, der uns und unserer gemain mit heylsamer leer und heyligem leben vorgiang.“

Daraufhin schlugen am 22. Oktober Brenz und Weiß den Magister Bernhard Wurzelmann vor, „der weyland ein Canonick des Stiffts im tal zu Wimpffen gwesen und daselbst das Canonicat vor ettlichen Jaren allein von der ursach wegegn williglich verlassen, das er nach seinem beruff das heilig Evangelion christlich predigen möcht. Ist demnach in dem Mark genannt Schweiger, ligt ein meill wegs under Heilbrun auf dem Creichgaw, der Edelleut von Neyperg zugehörig, ein pfarher worden. Daselbst hatt er das pfarramt mit christlicher leer und erbarem exempell seines lebens dermassen biß auff disen tag versehen, das beid sein Oberkeit und pfarrkinder im mit sonderem gunst geneigt seyen.“ Auf diesen Vorschlag gingen die Dinkelsbühler sehr rasch ein. Ende Oktober verhandelte Michael Bauer

bereits mit Bernhard Wurzelmanns Bruder, dem Haller Ratsschreiber Matern Wurzelmann, und traf sich in Heilbronn mit Bernhard Wurzelmann. Am 11. November teilte Bauer Brenz und Matern Wurzelmann, am 12. November auch Weiß die Bestallung Bernhard Wurzelmanns als neuen Pfarrers von Dinkelsbühl mit. Im Dezember übernahm Bernhard Wurzelmann die neue Pfarrstelle, im Januar 1534 führte er in der Pfarrkirche das Abendmahl in beiderlei Gestalt ein. 1534 arrangierte Weiß einen Pfarrerwechsel, wobei Johannes Hüfelein, der in Jagstheim amtierte, und Blasius Hofmann, der Kaplan in Dinkelsbühl war und sich mit der Reformation nicht abfinden wollte, die Stellen tauschten<sup>40)</sup>.

Am 25. September 1534 starb Adam Weiß. Eine Abschrift der Predigt, die Brenz nach dem Tode seines Freundes über Johannes 6 in Crailsheim hielt, befindet sich im Stadtarchiv in Schwäbisch Hall<sup>41)</sup>. Nach Weißens Tod dachten die Crailsheimer daran, Brenz zur Übernahme der Crailsheimer Pfarrstelle zu bewegen<sup>42)</sup>. Aber dazu ist es nicht gekommen. Weißens Nachfolger wurde der bisherige Ansbacher Hofprediger Simon Schneeweiß, der aus Znaim in Mähren stammte und den Markgraf Georg aus Iglau mit nach Ansbach gebracht hatte. Schneeweiß nahm 1537 an den Verhandlungen über Luthers Schmalkaldische Artikel teil und unterschrieb sie. So kommt Crailsheim in die lutherische Bekenntnisschriften. Bei den schließlich erfolglos verlaufenden Religionsgesprächen in Hanau, Worms und Regensburg 1540 ff., die nach kaiserlichem Willen einen Ausgleich zwischen Lutheranern und Katholiken schaffen sollten, war Schneeweiß zunächst in maßgeblicher Funktion beteiligt, in Regensburg trat er mehr in den Hintergrund<sup>43)</sup>.

#### Anmerkungen

- 1) Zum Ganzen: M. Simon, *Evangelische Kirchengeschichte Bayern*, 2 Bd. München 1942. — L. Michel, *Der Gang der Reformation in Franken*, Erlangen 1930. — J. Rauscher, *Württembergische Reformationsgeschichte*, Stuttgart, 1934. — Zusammenfassung für den Crailsheimer Raum von den Anfängen bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555: H. J. König, *Die Reformation im einst ansbachischen Teil des heutigen Kreises Crailsheim*, *Frankenspiegel*, 19, 1967, Nr. 13—15.
- 2) M. Simon, *Ansbachisches Pfarrerbuch, 1528—1806*, Nürnberg 1957, Nr. 3237. — L. Weiß, *Baseler Studenten aus dem Bistum Würzburg. 1460—1529*, *Würzburger Diözesan-Geschichtsbl.* 16./17., 1954/55, Würzburg 1955, 229 ff.
- 3) Vgl. G. Bossert, *Aus den Vorlesungen des Crailsheimer Reformators Adam Weiß*, *Bl. f. württ. Kirchengesch.*, 2, 1887, 2—4.
- 4) G. Bossert, *Beiträge zur Geschichte der Reformation in Franken*, *Theol. Studien aus Württ.* 1, 1880, 172 ff. 253 ff. — G. Bossert, *Briefe aus der Zeit der Reformation in Franken*, *Theol. Studien aus Württ.* 3, 1882, 315 ff.
- 5) *Corpus Reformatorum*, B. 94, Nr. 203; B. 95, Nr. 297.
- 6) G. Bossert, *Briefe zur Geschichte der Reformation in Franken*, *Theol. Studien aus Württ.*, 4, 1883, 30 ff.
- 7) G. Bossert, *Briefe aus der Zeit der Reformation in Franken*, *Theol. Studien aus Württemberg*, 4, 1883, 30 ff.
- 8) Zum Briefwechsel zwischen Weiß und Harscher: G. Bossert, *Briefe und Akten*

- zur Geschichte der fränkischen Reformation, *Theol. Studien aus Württ.*, 7, 1886, 1 ff. — G. Bossert, *Briefe zur Geschichte der Reformation in Franken*, *Theol. Studien aus Württ.*, 9, 1888, 79 ff. — H. Jordan, *Neue Briefe zum Reichstag von Augsburg 1530*, *Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*, 18, 1912, 170 ff; 210 ff. — Chr. Bürkstümmer, *Neue Briefe aus den Tagen der Reformation*, *Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*, 19, 1913, 181 ff.
- 9) G. Bossert, *Adam Weiß*, *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Band 21, 73 ff.
- 10) *Staatsarchiv Nürnberg*, Rep. 111, *Ansbacher Religionsakten*, Tomus XI, Prod. 13.
- 11) L. Weiß, *Baseler Studenten aus dem Bistum Würzburg 1460—1529*, *Würzburger Diözesan-Geschichtsbl.*, 16./17., 1954/55, Würzburg 1955. 229 ff.
- 12) M. Simon, *Ansbacher Pfarrerbuch*, Nr. 2674. Nr. 2311.
- 13) G. Bossert, *Beiträge zur Geschichte der Reformation in Franken*, *Theol. Studien aus Württ.*, 1, 1880, 172 ff, 253.
- 14) G. Bossert, *Briefe aus der Zeit der Reformation in Franken*, *Theol. Studien aus Württ.*, 3, 1882, 321.
- 18) *Stadtarchiv Crailsheim*, *Bauamtsrechnung 1526*.
- 16) *Landeskirchliches Archiv Stuttgart*, *Acta der Pfarrei Crailsheim*, I, 1472—1712. — G. Bossert, *Zum Briefwechsel von Adam Weiß, Pfarrer in Crailsheim*, *Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*, 7, 1901, 241 ff.
- 17) *Staatsarchiv Nürnberg*, Rep. 111, *Ansbacher Religionsakten*, Tomus XI, frl. 392. — Th. Kolde, *Andreas Althamer*, *Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*, 1, 1885, 12, Anm. 2.
- 18) *Stadtarchiv Crailsheim*, *Bauamtsrechnung 152*.
- 19) *Staatsarchiv Nürnberg*, Rep. 111. *Ansbacher Religionsakten*. Tomus II.
- 20) J. W. von der Lith, *Erläuterungen der Reformationshistorie*, Schwabach, 1773, 118 ff. — K. Schornbaum, *Die Stellung des Markgrafen Kasimir von Brandenburg zur reformatorischen Bewegung in den Jahren 1524—1527*, Nürnberg, 1900.
- 21) *Staatsarchiv Nürnberg*, Rep. 111, *Ansbacher Religionsakten*, Tomus II, Prod. 2. Th. Kolde, *Andreas Althammer*, *Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte*, 1, 1895, 97 ff. — K. Schornbaum, *Zum Briefwechsel des Crailsheimer Pfarrers Adam Weiß*, *Beiträge zur bayerischen Kirchengesch.*, 5, 1889, 220 ff. — K. Schornbaum, *Ein Nachtrag zu dem Briefwechsel des ersten evangelischen Pfarrers von Crailsheim Adam Weiß*, *Beiträge zur bayerischen Kirchengesch.*, 7, 1901, 32 ff.
- 22) *Staatsarchiv Nürnberg*, Rep. 111, *Ansbacher Religionsakten*, Tomus I b, fol. 151—156. — Gedruckt: J. L. Hocker, *Supplement zum Hailsbronner Antiquitätenschatz*, Nürnberg 1739, 159 f. Nr. IX. — Vgl. J. W. von der Lith, *Erläuterung der Reformationshistorie*, Schwabach 1773, 115. — G. Muck, *Geschichte des Klosters Hailsbronn*, Nördlingen 1879, 319.
- 23) *Staatsarchiv Nürnberg*, Rep. 111, *Ansbacher Religionsakten*, Tomus II, Prod. 35.
- 24) *Landeskirchliches Archiv Stuttgart*, *Acta der Pfarrei Crailsheim*, 1472—1712. — G. Bossert, *Zum Briefwechsel von Adam Weiß, Pfarrer zu Crailsheim* *Beiträge zur bayerischen Kirchengesch.*, 7. 1901, 241 ff.
- 25) L. Michel, *Der Gang der Reformation in Franken*, 39.
- 26) K. Schornbaum, *Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg*, 1528—1532, München 1906.
- 27) *Staatsarchiv Nürnberg*, Rep. 111, *Ansbacher Religionsakten*, Tomus I b, Prod. 26, Tomus XI, Prod. 25 und Prod. 26.
- 28) *Der letzte Dekan der alten Kapitalsverfassung war Philipp Bühel in Triensbach bis 1558*. Vgl. H. Westermeyer, *Die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchenvisitation und Kirchenordnung, 1528—1532*, Erlangen, 1894, 43.
- 29) *Stadtarchiv Crailsheim*, *Bauamtsrechnung 1529*.
- 30) G. Bossert, *Kleine Beiträge zur schwäbisch-fränkischen Reformationsgeschichte*, *Theol. Studien aus Württ.*, 3, 1882, 181 ff. — G. Bossert, *Zum Briefwechsel von Adam Weiß, Pfarrer in Crailsheim*, *Beiträge zu bayerischen Kirchengesch.*, 7. 1901, 241 ff.
- 31) G. Bossert, *Zum Briefwechsel von Adam Weiß, Pfarrer in Crailsheim*, Bei-

- träge zur bayerischen Kirchengeschichte, 7, 1901, 241 ff.
- 32) Weißens Tagebuch vom Reichstag zu Augsburg, Acta in comitiis Augustanis quaedam conscripta a. D. Adamo Weyß, bei J. F. Georgii, Uffenheimische Nebenstunden, 7. Stück, Schwabach 1743, 659 ff. — Die Briefe Maglins an Weiß daselbst, Anhang und Register zum 1. Stück, Schwabach 1749. — H. Jordan, Neue Briefe vom Reichstag zu Augsburg 1530, Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte, 18, 1912, 159 ff; 211 ff.
- 33) G. Bossert, Briefe aus der Zeit der Reformation, Theol. Studien aus Württ., 3, 1882, 321.
- 34) Th. Pressel, Anecdota Brentiana, Tübingen 1868, Nr. IV.
- 35) F. W. Katzenbach, Joh. Brenz und die Reformation in Franken, Ztschr. f. bayer. Kirchengesch., 31, 1962, S. 149 ff.
- 36) Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 111, Ansbacher Religionsakten, Tomus XI, Prod. 41 und 42. — K. Schornbaum, Die erste evangelische Kapitelsordnung im Markgraftum Brandenburg-Ansbach, Ztschr. der Savingny-Stiftung für Rechtsgeschichte 47, Kan. Abt. XVI., 1927, 360 ff.
- 37) Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 111, Ansbacher Religionsakten, Tomus XI, fol. 392.
- 38) Pressel, wie Anm. 34, Nr. 35, 37.
- 39) Ch. Bürkstümmer, Neue Briefe aus den Tagen der Reformation, Beiträge zur bayerischen Kirchengesch., 19, 1913, 181 ff.
- 40) G. Bossert, Briefe und Akten zur Geschichte der fränkischen Reformation, Theol. Studien aus Württ., 7, 1886, 1 ff.
- 41) Vgl. M. Brecht, Die Chronologie von Brenzens Schriftauslegungen und Predigten, Blätter für Württembergische Kirchengeschichte, 64, 1964, 53 ff.
- 42) F. W. Kantzenbach, 157, — Stadtarchiv Crailsheim, Bauamtrechnung 1534.
- 43) M. Simon, Ansbacher Pfarrerbuch, Nr. 2654. — Ergänzungen dazu nach Iglauer Unterlagen: H. J. König, Simon Schneeweiß — der zweite evangelische Pfarrer in Crailsheim, Frankenspiegel, 12, 1960, Nr. 8.